

DAS LICHTSCHEUE BÖSE

Juli 2008

55

MEDIUM

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

Das lichtscheue Böse

Inhalt

	Seite
Das Böse	3
Der Teufel in Sagen und Märchen	3
Das Böse in der Bibel	5
Das Böse aus der Sicht der Kirche	6
Das Böse aus der Sicht des Geistchristentums	8
Entstehung des Bösen	9
Das Böse in der Hölle	12
Das Böse beim ersten Erlösungsversuch	13
Das Böse beim zweiten Erlösungsversuch	14
Das Böse während Christi Erdenleben	15
Christi Kampf mit Luzifer	16
Das Böse heute	17
Die Zukunft des Bösen	20
Konsequenzen	22

Bestelladressen für die MEDIUM-Hefte und die Bücher der GCG
(siehe Seite 24):

Für die Schweiz: info@gcg.ch oder
GCG/IGL Postfach 4920 CH-8022 Zürich

Für Deutschland und andere Länder: werner.dostal@gmx.de oder
Werner Dostal Cuxhavener Straße 9 D-90425 Nürnberg

Copyright © GCG Zürich 2008

Das Böse

Das Böse ängstigt und fasziniert den Menschen gleichermaßen. Ist es eine eigene Kraft oder nur der Verzicht auf das Gute? Wie ist es entstanden? Warum ist es gegenwärtig und dennoch verborgen? Wird es uns für alle Zeiten begleiten oder endet seine Macht? Warum ist das Böse nicht seit Christi Erlösungstat verschwunden?

Für die Menschen ist es sehr schwer zu verstehen, warum Gott in seiner vollkommenen Schöpfung das Böse zugelassen oder vielleicht sogar geschaffen hat.

Warum versteckt sich das Böse? Wer verbirgt sich hinter dem Bösen? Kommt das Böse allein aus dem Menschen - wie die These von der Erbsünde behauptet - oder ist es eine Kraft, die auf die Menschen wirkt, sie verführt und auch jene beeinflusst, die nur das Gute wollen?

Ist das Böse eher etwas Abstraktes oder ist es eine konkrete Person? Gibt es ihn, den Teufel, dessen Ziel es ist, die Menschen zum Bösen anzustiften? Sie in Versuchung zu führen?

Der Teufel in Sagen und Märchen

In Sagen und Märchen ist es der Teufel, der die Rolle des Bösen darstellt. Er arbeitet gegen Gottes Vorgaben und versucht die Menschen zu verführen und für sich zu gewinnen. Die Grundmuster sind immer wieder ähnlich: Die Menschen sind bereit, dem Teufel für irdische Güter ihre Seele zu überlassen. Sie wissen, dass sich der Teufel auf derartige Geschäfte einlässt. Sie hoffen aber gleichzeitig, dass sie den Teufel übertölpeln können, damit er leer ausgeht und sie sich doch noch aus der Schlinge ziehen können. Die folgende Sage ist dafür typisch:

„Ein Schweizer Hirte, der öfter sein Mädchen besuchte, musste sich immer durch die Reuß mühsam durcharbeiten, um hinüber zu gelangen, oder einen großen Umweg nehmen. Es trug sich zu, dass er einmal auf einer außerordentlichen Höhe stand und ärgerlich sprach: ‚Ich wollte, der Teufel wäre da und baute mir eine Brücke hinüber.‘ Augenblicklich stand der Teufel

bei ihm und sagte: ‚Versprichst du mir das erste Lebendige, das darüber geht, so will ich dir eine Brücke dahin bauen, auf welcher du stets hinüber und herüber kannst.‘ Der Hirte willigte ein, und in wenig Augenblicken war die Brücke fertig, aber jener trieb eine Gemse vor sich her und ging hinten nach. Der betrogene Teufel ließ alsbald die Stücke des zerrissenen Tieres aus der Höhe herunterfallen.“¹

Auch in Märchen wird dieser Handel immer wieder thematisiert wie beispielsweise im „Der Bärenhäuter“:²

Ein abgedankter Soldat sieht keine Lebensperspektive und wird vom Teufel angesprochen. *„Ich weiß schon, was dir fehlt‘, sagte der Mann, ‚Geld und Gut sollst du haben...‘ ‚Wenn mir’s an meiner Seligkeit nicht schadet,‘ antwortete der Soldat, der wohl merkte, wen er vor sich hatte.“* Dieser bietet ihm Geld und Gut, wenn er sich sieben Jahre nicht wäscht und kein Vaterunser betet. Der Soldat akzeptiert den Handel und versucht, mit dem Geld Gutes zu tun. So übersteht er die Zeit der Versuchung und der Teufel kann ihm die Seele nicht nehmen.

Derartige Sagen sind auch literarisch aufbereitet worden. Im Faust tritt Mephistopheles auf, der sich genauso verhält wie der Teufel in Sagen und Märchen. Er bietet Geld und Lebensfreuden, verlangt danach aber die Seele. Manche Details sind sehr anschaulich geschildert: Mephistopheles spricht zu Gott: *„Was wettet Ihr? Den sollt Ihr noch verlieren, wenn ihr mir die Erlaubnis gebt, ihn meine Straße sacht zu führen.“* und Gott erwidert: *„So lang er auf der Erde lebt, so lange sei dir’s nicht verboten. Es irrt der Mensch, solange er strebt.““³*

Diese überkommenen Vorstellungen vom Teufel sind in unserer Zeit nicht mehr relevant. Im Unterschied zu früher wird auch der Seele kein besonderer Wert mehr beigemessen. Sie ist bedeutungslos geworden und wird leichtfertig aufgegeben. Für Geld, Gut und Ansehen sind viele Menschen heute bereiter denn je, einen derartigen Handel einzugehen. Für sie hat das Böse seine Gefahr verloren, soweit es sich nur auf das Geistige bezieht.

¹ Grimm'sche Sagen, Band I, S. 351

² Grimm'sche Märchen, Band II, S. 88 - 94

³ Goethe: Faust, Prolog, S. 141 f.

Das Böse in der Bibel

„Der Teufel hat von Anfang an das größte Interesse daran gehabt, so viele Irrtümer wie nur möglich in die christliche Lehre hineinzubringen und dadurch die Menschen irrezuführen. Das hat er tatsächlich auch fertiggebracht ...“⁴

Seine größte Leistung war es wohl, sich selbst unsichtbar zu machen. Zwar tritt er in der Bibel an mancherlei Stellen auf, aber diese werden heute kaum noch ernstgenommen.

Das Böse hat sich versteckt und die Menschen sind so naiv, zu meinen, es sei nicht mehr aktiv. Religiös eingestellte Menschen beziehen sich in ihrer Meinung vor allem auf die Aussage im Schöpfungsbericht: *„Und Gott sah alles an, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“⁵* Deshalb darf es das Böse nicht geben.

Offenbar hatte sich das Böse zu diesem Zeitpunkt noch nicht entfaltet, obwohl es schon verborgen schlummerte. Denn Gott erlässt für das Paradies eine Vorschrift, die aus heutiger Sicht merkwürdig und unverständlich ist: Die Früchte eines besonderen Baumes sind für Adam und Eva verboten. In der Bibel wird dieser Baum als *„Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen“⁶* bezeichnet.

Also müssen die Menschen geprüft werden, ob sie das Böse an sich heranlassen. Die Schöpfung muss also das Böse berücksichtigen. Ist es mitgeschaffen worden? Ist es somit auch „sehr gut“?

Diese Frage beantwortet der Schöpfungsbericht der Bibel nicht. Er geht davon aus, dass es das Böse jedenfalls gibt und personifiziert es auch gleich: Die Schlange, die Eva und mit ihr auch Adam verführt, das göttliche Gebot zu übertreten, ist „der Böse“.

Vielleicht bezieht sich die Zufriedenheit Gottes mit seiner Schöpfung vor allem darauf, dass er den Menschen wirklich einen freien Willen gegeben hat, denn sie auch missbräuchlich einsetzen können. Dieses Geschenk ist in seiner Größe und seiner Konsequenz kaum zu überschätzen. Freier Wille heißt, aus eigenen Vorstellungen heraus Entscheidungen zu treffen, selbst sein Leben, sein Denken und

⁴ Josef in GW 21/1981, S. 252

⁵ 1. Mose 1, 31.

⁶ 1. Mose 2, 17.

Tun zu gestalten. Und in letzter Konsequenz liegt im freien Willen auch die Möglichkeit zu Abweichung und Widerstand.

Dieser freie Wille wird auch Adam und Eva zugestanden. Sie kennen das Verbot, aber sie haben die Möglichkeit, es zu übertreten. Wir können nicht beurteilen, ob es allein die Verführungskunst der Schlange war, oder ob sie irgendwann auch von sich aus die Früchte von diesem Baum genommen hätten, ohne dazu überredet worden zu sein.

Aber eines ist mit dieser Schöpfungsgeschichte bewiesen: Den freien Willen gibt es wirklich. Er machte es möglich, die geschenkten Segnungen zu missbrauchen. Über den freien Willen hat das Böse Einzug gehalten in einer „sehr guten“ Welt.

Denn auch der Böse war zunächst nicht böse. Die Bibel gibt uns Auskunft: *„Denn hat Gott Engel, die gesündigt hatten, nicht verschont, sondern sie in finstere Höhlen der Unterwelt hinabgestoßen und zur Aufbewahrung für das Gericht übergeben.“⁷* oder, in einer anderen Übersetzung: *„Gott übte ja nicht einmal gegen abgefallene Engel Schonung, sondern stürzte sie in die Hölle hinab, in die Höhlen der Finsternis, wo sie so lange festgehalten werden, bis sie sich wieder zu Gott wenden.“⁸*

So war der Beginn des Bösen das „Sündigen“ der Engel. Nach der Sünde entbrannte ein Kampf: *„Und es entstand Krieg im Himmel, sodass Michael und seine Engel Krieg führten mit dem Drachen. Und der Drache führte Krieg und seine Engel; und sie vermochten nicht standzuhalten, und ‚eine Stätte für sie war im Himmel nicht mehr zu finden‘. Und geworfen wurde der große Drache, die alte Schlange, genannt der Teufel und der Satan, der den ganzen Erdkreis verführt, geworfen wurde er auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm geworfen.“⁹* Der Böse, hier ‚Drache‘, ‚alte Schlange‘, ‚Teufel‘ und ‚Satan‘ genannt verliert diesen Kampf und er wird mit seinem Anhang aus dem Himmel gestürzt. Auch Christus spricht davon: *„Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz!“¹⁰*

⁷ 2. Petrusbrief 2, 4, Übersetzung Züricher Bibel

⁸ 2. Petrusbrief 2,4, Übersetzung Greber

⁹ Offenbarung 12, 7 - 9

¹⁰ Lukas 10, 18

Das Böse aus der Sicht der Kirche

Mit diesen Zitaten wird klar, dass die Bibel die Entstehung des Bösen durchaus beschreibt - wenn auch an wenigen Stellen und nicht allzu klar - und es aus dieser Sicht eigentlich unverständlich ist, dass - vor allem die evangelische Kirche - heute die Existenz des Bösen, des Teufels, kaum noch thematisiert. *„Der christliche Glaube wehrt sich aber dagegen, Gott als Urheber des Bösen anzusehen; denn das Böse besteht ja gerade in der Auflehnung gegen Gott. ... Wie man es dreht und wendet, immer verstrickt man sich in Widersprüche. Eine denkerische Lösung ist nicht möglich, ohne dass ein Gesichtspunkt des christlichen Glaubens vernachlässigt würde. ... Die Theologie spricht vom ‚Geheimnis des Bösen‘ (mysterium iniquitatis).“*¹¹

In der katholischen Kirche ist das Böse bzw. der Böse weit eher ein Thema, doch auch hier sind die Fragen des Entstehung des Bösen und die Tatsache, dass Gott übermäßiges Leid zulässt, nicht konkret beantwortet. *„Die konkrete Frage des ‚Nicht-Eingreifens‘ und des ‚Nicht-verhindert-Habens‘ durch Gott habe ich mit dieser Antwort theoretisch nicht gelöst, weil ich sie nicht lösen kann. Aber ich habe versucht sie zu relativieren. ... Dieser mittlere bescheidene Weg ist der Weg des unerschütterlichen, nicht irrationalen, sondern vernünftigen Gattovertrauens - trotz allem: des Glaubens an einen Gott, der das Licht bleibt trotz und in abgrundtiefer Dunkelheit.“*¹²

Der Mensch will heute nicht mehr an Geister glauben, und schon gar nicht an einen Teufel. Gläubige Christen verwerfen den Gedanken an die Existenz eines Teufels und sagen: „Es ist nicht möglich, dass Gott so etwas geschaffen haben könnte.“ Oft wird der Teufel nur als Märchen- oder Sagengestalt gesehen. Meist aber erklären sie: „Der Teufel ist das Böse im Menschen.“

So kennen die Menschen heute die Wahrheit über den Teufel nicht mehr. Sie leugnen ihn - und damit hat er ein wichtiges Ziel erreicht. Denn was nicht ernstgenommen wird, kann auch nicht bekämpft werden. Dass die Kirchen sich diesem Zeitgeist angeschlossen haben,

¹¹ Evangelischer Erwachsenenkatechismus 1975, S. 332

¹² Küng 1992, S. 198

ist ganz im Sinne des Teufels. Viel besser wäre es gewesen, die Realität des Teufels weiterhin anzuerkennen.

So kennen die Kirchen zwar das Böse, nicht aber seinen Urheber. Sie können aber keine klaren und der Logik zugänglichen Gründe anführen, warum das Böse entstanden ist und warum es von einem allmächtigen Gott zugelassen wird. Offenbar ist ihr Blick nur auf das Irdische gerichtet und die darüber hinaus gehenden Botschaften - wo wir herkommen und wo wir hingehen und welche Bedeutung die irdische Existenz unter der Herrschaft des Bösen für uns hat, werden nicht mehr wahrgenommen.

Das Böse aus der Sicht des Geistchristentums

Hier kann nun das Geistchristentum die notwendige Aufklärung geben, zu der die Kirchen nicht in der Lage sind: Wie das Böse entstanden ist und warum Gott es zulässt. Es erweitert den Blick auf die Entstehung der gesamten - auch der himmlischen und nicht nur der irdischen - Schöpfung und kann die Tatsache des Bösen und seine Duldung auf der Erde durchaus erklären.

*„Wenn jemand Christus als den Erlöser der Menschheit betrachtet, dann sollte er auch an den (widergöttlichen) anderen glauben, und dieser andere ist Luzifer, Teufel oder Satan genannt. Wer an Christus glaubt, muss wissen, dass es den andern auch gibt, ist dieser andere doch die Ursache der Menschwerdung Christi zur Erlösung der Menschheit. Man sollte versuchen, es den Menschen auf diese Art und Weise beizubringen, man muss auf die Ursache zurückgehen.“*¹³

Nur wenige Menschen - auch unter denen, die sich zum christlichen Glauben bekennen - wissen, dass die Menschheit auf dieser Erde Luzifer angehört. *„Dass dieser Luzifer - oder, um es ganz unumwunden auszusprechen: dass der Teufel es ist, der die Macht über die Menschen hat, und dass Gott selber es ihm ermöglicht hat, seine Macht über die Menschen auszuüben.“*¹⁴

¹³ Josef in GW 17/1973, S. 129

¹⁴ Josef in GW 5/1976, S. 33

Warum hat Gott ihm diese Macht gegeben? Weil sich die Wesen, die heute die Menschheit bilden, einstmals beim Abfall diesem Luzifer verschrieben hatten. Nur wenn das bewusst geworden ist, kann der Mensch verstehen, warum so viel Bosheit, so viel Not und Elend auf dieser Welt herrschen - eben darum, weil ja der Beherrscher dieser Welt ein Wesen voll Bosheit und Schlechtigkeit ist. Ihm fällt es leicht, Menschen zu verführen und für sich zu gewinnen, weil ihm diese Welt gehört. In der Versuchungsgeschichte bestätigt Luzifer dies, als er zu Christus spricht: *„Dir will ich alle diese ihre Macht und Herrlichkeit geben; denn mir ist sie übergeben, und ich gebe sie, wem ich will. Wenn du nun mich anbetest, soll das alles dein sein.“*¹⁵

Die Macht Luzifers über die Welt und über uns bedeutet auch, dass Luzifer immer wieder zu verhindern versucht, dass diese Wahrheit offenbar wird. Er macht sich unsichtbar, er versteckt sich. Doch es wird ihm auf Dauer nicht gelingen, verborgen zu bleiben. Die Menschen ringen von innen heraus nach Erkenntnis, und wenn sie ernsthaft darum bitten, werden sie nicht allein gelassen. Dann erfahren sie die Zusammenhänge und können sie auch verstehen. Geister der Wahrheit sind ausgesandt, um ihnen beizustehen. Diese haben den Überblick und bemühen sich, den suchenden Menschen die grundlegenden Wahrheiten aufzuzeigen.

Entstehung des Bösen

Das Böse, oder der Teufel, ist zwar auch von Gott geschaffen worden, aber nicht so, wie er uns heute entgegentritt, sondern als ein herrlicher Engel, Luzifer (‚Lichtträger‘) genannt.

Christus ist als eingeborener Sohn Gottes die einzige Schöpfung direkt aus Gott. Aus Christus sind dann die sechs „Erzengel“ ins Leben getreten, und Luzifer war der Erste dieser Erzengel. In dieser Eigenschaft hat er hohe Eigenschaften und Fähigkeiten erhalten, er war voller Glanz und Licht, von strahlender Schönheit. *„Je reiner ein Geist ist, umso stärker ist seine Kraft, umso größer sein Licht, umso ‚feuriger‘ die Umgebung, in der er sich befindet. In ihrer Reinheit besaßen*

¹⁵ Lukas 4, 6-7

*die Erstlinge eine gewaltige Kraft. Mit eben dieser reinen Kraft vermochten sie, am Wachstum aller geistigen Materie mitzuwirken.“*¹⁶

Luzifer war also in jeder Hinsicht privilegiert. Mit dem Wachstum der göttlichen Welten, mit der Entfaltung der Schöpfung und mit der Weiterentwicklung aller Bereiche des Himmels hatte sich auch seine Position noch erweitert.

Als alle drei Fürstenpaare, also alle sechs Erzengel, ins himmlische Leben getreten waren, erhielten sie jeweils ein nur für sie aufgebautes Reich, über das sie herrschen sollten und durften. Sie hatten die Aufgabe, den Himmel in geistiger Entfaltung zu erweitern und damit die Möglichkeit zu schaffen, dass weiteres geistiges Leben ins Dasein treten konnte. So hatte auch Luzifer mit seinem Dual ein großes Reich bekommen.

In dieser Zeit bestimmte Gott, dass Christus für alle Zeiten Erstling und König über alle himmlischen Wesen sein solle. Er salbte ihn zum himmlischen König. *„Gott salbte seinen eingeborenen Sohn vor diesen drei Fürstenpaaren zum König. Diese mussten ihrem König huldigen, vor ihm niederknien, ihn bejahen als Stellvertreter Gottes im Himmelreich, als König über sie. Und sie taten es. ... Alle knieten nieder vor ihm, huldigten ihm und gelobten ihm Gehorsam. So wussten sie: Christus ist unser König.“*¹⁷

Eigentlich hätte Luzifer damit zufrieden sein können. Er war es auch über Jahrtausende hinweg, wie uns berichtet wurde. Es fällt uns schwer, uns diese ungestörte, harmonische Himmelswelt vorzustellen, weil wir und unsere Welt so sehr vom Bösen geprägt sind.

Aber dann keimte in Luzifer langsam das Böse. Obwohl er mit so vielen Gaben versehen war, in Glanz und Herrlichkeit lebte, gab es doch in Christus ein Wesen, das über ihm stand. Dessen Pracht war noch größer, und vor allem: Dieser Christus war als König der himmlischen Wesen eingesetzt und hatte einen viel engeren persönlichen Kontakt zu Gott. Dies führte aber auch dazu, dass Christus oft abwesend war, um sich mit seinem Vater zu besprechen.

Luzifer beobachtete das Geschehen und kam allmählich zu der Auffassung, er könne die Königsaufgabe vielleicht noch besser leisten als sein Bruder Christus. Die Gaben dazu vermeinte er zu haben, und

¹⁶ Lene 1975, S. 35 f. (Meditation vom 23.9.1974)

¹⁷ Lene 1976, S. 69 f. (Meditation vom 30.9.1975)

er würde manches anders machen. Er hatte ganz andere Ideen als Christus und meinte, er könnte den Himmel noch viel schöner und prächtiger ausgestalten.

Aber es war nicht nur das Bewusstsein eigener Schöpferkraft, sondern es entwickelten sich in ihm auch Empfindungen der Eifersucht und des Neides. Er vermutete, dass Gott und Christus ihm und den anderen hochgestellten Engeln nicht alle Pläne bekannt machten, er war neidisch, nicht so oft bei Gott sein zu dürfen. Auch wollte er endlich auch einmal die höchste Position nach Gott einnehmen.

Gegen Gott selbst wollte er sich nicht wenden. Gottes Größe war ihm völlig klar und er wusste genau, dass er mit Gott selbst nicht konkurrieren konnte. Aber die Position Christi hielt er für sich selbst durchaus geeignet. Sie wollte er gerne übernehmen.

An seinen Treueschwur Gott und Christus gegenüber von einst schien er sich nicht mehr zu erinnern. Wenn er doch daran dachte, meinte er vielleicht, dieser Schwur würde nach dieser langen Zeit und nach den großen Veränderungen in der himmlischen Welt und ihrer Entfaltung nicht mehr so streng gelten.

Im Laufe der Zeit wurden diese Gedanken immer stärker und drängender. Er wusste, er musste viele andere Engel überzeugen, damit sie ihm Gefolgschaft leisteten. So begann er, erst seine unmittelbare Umgebung, dann auch weiteren Engeln von seinen Ideen zu erzählen und bei ihnen für diese Veränderung zu werben. Er versprach ihnen unter seiner Leitung würden sie gewaltige Reichtümer und die Beförderung in höhere Positionen erhalten.

„Beim Werben für seine Pläne suchte er nicht die einzelnen Geistwesen auf, sondern er sprach die geistigen Führer dieser Legionen an. Diese Führerengel hatte er zu sich gerufen. Mit ihnen sprach er. Ihnen redete er ein, es wäre besser, wenn er - Luzifer - König würde. Auf alle nur mögliche Weise betörte er diese Wesenheiten; doch darf man nicht annehmen, alle von denen, die ihm zuhörten, hätten sich mit seinen Absichten einverstanden erklärt. Viele gab es, die einwandten: ‚Nein, hier mache ich nicht mit!‘ und sich zurückzogen. Dadurch kam es in den geistigen Familien zu Meinungsverschiedenheiten, zu Unfrieden. Die einen wollten Christus als ihren König anerkennen, die anderen Luzifer.

Könntet ihr euch vorstellen, all das hätte sich im Verlaufe von wenigen

Monaten etwa vollziehen können? Nein - dazu bedurfte es einer unüberschaubar langen Zeit. Lange, lange dauerte das Werben Luzifers ...“¹⁸

Also dauerte diese „Kampagne“ sehr große Zeiträume. „Man soll doch nicht annehmen, dass ... gleich nach der Entfaltung des Himmelreiches, dieser Ungehorsam sich bemerkbar machte. Es gab wahrhaftig eine lange Zeit des Friedens und des Glücks.“¹⁹

Jeder Engel in den himmlischen Sphären war informiert, jeder musste sich persönlich entscheiden, ob er mit Luzifer gehen wollte oder ob er bei Christus bleiben wollte.

Gott und Christus war dieses Treiben nicht verborgen geblieben, aber sie sahen zu und mischten sich nicht ein. Christus wäre sogar bereit gewesen, auf sein Königtum zu verzichten, aber Gottes Gesetze und seine Festlegungen sind unveränderbar: Gott bestand darauf, dass Christus der König des Himmelreiches bleibe.

Und so kam es dann zu dem Abfall, in dem Luzifer mit seinem ganzen Anhang aus dem Himmel gestürzt wurde.

Das Böse in der Hölle

Denn es war vorsichtshalber bereits eine für ihn bestimmte Sphäre errichtet worden. Dorthin fielen die Scharen Luzifers.

„Er war aber mit dieser Zuteilung nicht sofort einverstanden und er widerstrebte und versuchte den Kampf von neuem anzuzetteln. Doch es war genug und Gott hat ihn mit seinen Engeln eben in diese Sphäre geschleudert, die für ihn bestimmt ist. So musste Luzifer erkennen, dass die ganze Kraft bei Gott liegt. Er war der Besiegte und musste in diese für ihn bestimmte Sphäre ziehen, und das ist die Hölle.“²⁰

So fiel Luzifer mit seinem Anhang in die Hölle, in die Disharmonie. Alles an ihm und seinem Gefolge wurde verkehrt. Das Schöne und Gute wurde zu Hässlichkeit und Bosheit.

Seine bösen Kräfte konnten ihm aber nicht genommen werden, und so versuchte er, sein eigenes Reich auszubauen, das er beherrschen

¹⁸ Josef in GW 36/1985, S. 292

¹⁹ Josef in GW 26/1977, S. 365

²⁰ Josef in GW 23/1949, S. 1

durfte. Er grenzte es ab, damit seine Mitläufer nicht entrinnen konnten.

„Seine eigene Schöpfung entstand aus der Disharmonie, in die er gestürzt worden war, Hass, Neid und alle Untugenden. Alles an ihm wurde zum Gegenpol. Das Schöne und Gute der göttlichen Paradiese wurde von ihm in Hässlichkeit und Bosheit verkehrt. Mit allen seinen Kräften, die ihm nicht genommen werden können, will er ein Reich und für sich einen Thron errichten. Sein Reich hat er auf seine Weise mit all seinen teuflischen Kräften gestaltet. Dabei kam aber nur Unrat, Schmutz und Finsternis heraus.“²¹

Die Hölle war seinerzeit gut gefüllt. Aus dem himmlischen Reich hatte Luzifer Milliarden von Wesen mitgezogen. Viele von ihnen erkannten sehr schnell, dass sie verführt worden waren und wollten wieder zurück an ihren angestammten Platz im Himmel. Das war aber nicht mehr möglich. Sie konnten nicht mehr aus dem Banne des Bösen entweichen. Jetzt war die Hölle der Ort, wo sie leben mussten. Dort waren sie Luzifer untertan.

Und Luzifer nutzte diese Abhängigkeit boshaft aus. Er entwickelte ein Schreckensregime, das sogar Gott und Christus einschreiten mussten und in der Hölle etwas Ordnung schafften, um das Leiden der dort Eingesperreten auf das zulässige Maß abzumildern. Weil es manche Abgefallenen gab, die reuig waren und der Boshaftigkeit keinen uneingeschränkten Freiraum gaben, wurde für diese eine besondere Sphäre geschaffen, in der gute und gerechte Seelen zusammenleben durften. Diese Sphäre gehörte aber weiterhin zur abgeschlossenen Hölle.

Doch die meisten Abgefallenen waren bereit, sich den Anweisungen Luzifers zu fügen und entwickelten ihre negativen Kräfte auch immer weiter. Aus Licht wurde Finsternis, aus Duft Gestank, aus Harmonie Durcheinander.

Das Böse beim ersten Erlösungsversuch

Das Paradies Adams und Evas war eine Sphäre der geistigen Welt, es lag nicht auf dieser Erde. Doch auch alles Geistige hat Form und

²¹ Josef nach Arthur Brunner in GW 30/1952, S. 2

Gestalt. Ausgewählten Wesen aus der besonderen Sphäre der Hölle wurde dieses Paradies zur Prüfung gegeben.

Die Wesen hatten nur ihren geistigen Körper, keinen materiellen, und mussten keine harte körperliche Arbeit leisten wie später die Menschen. Gott wollte ihnen die Möglichkeit geben, wieder in die größte Seligkeit zu kommen; denn sie waren ja gefallene Engel. Gott wollte sie wieder in sein Haus führen, aber dies konnte nur geschehen, wenn die Gesetze befolgt wurden, die Gott aufgestellt hatte. So mussten ihnen Aufgaben gestellt werden. Nach der Bibel sagte er zu ihnen: "Von allen Früchten dürft ihr genießen, aber die Früchte von diesem Baume nicht."

Zur Prüfung gehörte auch, dass Luzifer sich einmischen durfte. Er hatte Zugang zum Paradies und versuchte, die Wesen weiterhin in seinem Bannkreis festzuhalten. Er stellte es sehr geschickt an, indem er nicht in seiner wahren Gestalt auftauchte, sondern als listige Schlange verkleidet. In ihrer Naivität gingen Adam und Eva Luzifer auf den Leim, sie übertraten wiederum Gottes Gebot und damit war dieser erste Erlösungsversuch gescheitert.

Bei diesem Verbot ging es Gott nicht um diesen Baum und seine Früchte - es hätte auch eine andere Vorschrift sein können. Er wollte jene Seelen nur prüfen, ob sie fähig seien, jedwedem Gebot gehorsam zu sein. Wenn sie nun schon dieses Verbot nicht achteten, so hätten sie doch auch in der schönsten göttlichen Welt den Gehorsam verweigern können, wenn sie wieder in die geläuterten Sphären mit all ihrer Schönheit und Herrlichkeit geführt worden wären.

Das Böse beim zweiten Erlösungsversuch

Der zweite Erlösungsversuch wurde nach diesen Erfahrungen weit sorgfältiger und umfassender geplant. Er besteht grundsätzlich aus zwei Elementen: Die Schaffung der irdischen Welt und die Öffnung der Hölle durch einen Erlöser.

Auch an der Erschaffung der irdischen Welt war Luzifer beteiligt. Luzifer sandte viele aus in das All mit seinen düsteren Kräften. *„Sie wirkten mit an der Erschaffung der Erde und konnten auch für das ganze Planetensystem ihre Kräfte beitragen. Aber sie bewirkten stets das Gegenteil*

von dem, was Gott wollte. Damals hatte Luzifer noch die Kraft, seine Wesen zu zerstreuen und sie dennoch in seiner Macht zu halten. Viele aber, die nicht in so großer Schuld und nur verführte Mitläufer waren, sind mit der Zeit nicht mehr zu ihm zurückgekehrt, sondern sind im All geblieben und haben auf die andere Kraft, die Kraft Gottes gewartet.“²²

Als dann Gott den Menschen erschaffen hatte, baten diese Geistwesen, auf diesem Wege wieder in das Haus Gottes zurückkehren zu dürfen. Gott wollte ihnen nun seine Kraft, seine Macht und auch seine Liebe zeigen und dass er bereit ist, die Reuigen aufzunehmen. (Wir haben hierfür das schöne Gleichnis vom verlorenen Sohne.)

In langen Zeiträumen irdischer menschlicher Existenz haben sich die Menschen ganz unterschiedlich entwickelt - die einen haben sich noch tiefer in das Böse verstrickt, die anderen haben sich bemüht, ein gutes Leben zu führen. Alle mussten aber nach ihrem irdischen Leben wieder in Luzifer's Reich zurückkehren.

Das Böse während Christi Erdenleben

Viel früher als ursprünglich geplant kam der Erlöser in diese irdische Welt. Christus selbst hatte diese Aufgabe übernommen und kam wie jeder Mensch auf diese Erde - er wurde von einer Mutter in eine Familie hineingeboren, wuchs unter Geschwistern auf, erlernte einen Beruf und war erwerbstätig. Erst später hat er als Lehrer gewirkt. Seine Lehren waren für die damalige Zeit sehr ungewöhnlich und kontrastierten mit der jüdischen Religion. Seine Mitmenschen waren unsicher - die einen lehnten ihn ab, andere bewunderten ihn und folgten ihm nach.

Seine göttliche Legitimation bewies er durch außerordentliche Heilkräfte bis hin zur Auferweckung von bereits Gestorbenen. Das machte ihn bekannt und erleichterte ihm, seine Botschaft vom Reiche Gottes überzeugend zu verkünden.

Doch während Christus auf der Erde lebte, zeigte das Böse eine besondere Aktivität: Luzifer war anfangs nicht sicher, ob es sich hier wirklich um Christus und um den Erlösungsversuch handelte, doch

²² Josef in GW 30/1952, S. 2

als er sich darüber klar wurde, herrschte er auf Erden und in seinem Reich mit besonderer Grausamkeit. Im Neuen Testament ist immer wieder die Rede von Dämonen, die in Scharen ausgesandt waren, um sein Reich zu festigen.

Mit dieser Grausamkeit verfolgte er auch Christus. In der Versuchungsgeschichte, die uns überliefert ist, will er Christus deutlich machen, dass seine Bemühungen aussichtslos seien. Christus stellt sich der Diskussion und lässt sich von ihm nicht verführen.²³

Luzifer trieb es bis zum Äußersten: Er stachelte die Menschen auf, Christus ans Kreuz zu schlagen. So hoffte er, die Erlösung zunichte gemacht zu haben.

Christi Kampf mit Luzifer

Doch diese Rechnung ging nicht auf. Nach seinem irdischen Tode ging Christus mit seinen getreuen Streiterengeln in die Hölle und verlangte von Luzifer die vereinbarten Zugeständnisse. Luzifer war nicht bereit, sie freiwillig zu gewähren, wodurch ein Kampf notwendig wurde. Es wurde ein harter Kampf, denn Luzifer wusste genau, dass bei einer Niederlage seine Macht eingeschränkt würde.

„Man hatte Christus einen Mantel umgelegt und ihn eingekleidet, man gab ihm ein glühend flammendes Schwert in die Hand. Die ganze Legion Michael war mit flammenden Schwertern und mit anderen Waffen ausgerüstet. Vor ihnen erzitterte die Hölle mit Luzifer an der Spitze... Die teuflischen Mächte meinten, ihnen den Zugang zur Hölle verwehren zu können, doch es gelang ihnen nicht.

Jetzt tobte dort ein Kampf, von dem die Heilige Schrift keinen Begriff vermittelt. Auch die Höllengeister hatten sich gerüstet, aber sie vermochten den Legionen Michaels nicht standzuhalten, die nun in die Hölle vorstießen. Luzifer und seine Anhänger hatten ihr Aussehen verwandelt, sie trugen jetzt die Fratzen von furcht- und ekeleerregenden Tieren. Sie hofften, auf diese Weise die Angreifer zurückdrängen zu können. Doch was taten die Engel Michaels? Mit ihren glühenden Schwertern schlugen sie auf diese Teufel ein, sie stießen ihnen ihre Flammenschwerter in die Tierfratzen, so dass sie ohnmächtig zu Boden sanken. Sie hatten sich ja nur vorübergehend so zu

²³ Matthäus 4, 1-11; Lukas 4, 1-12

verwandeln vermocht, und nun mussten sie erkennen, dass sie besiegt waren.

Doch Luzifer gab nicht so ohne weiteres auf... Er war bereit, selbst mit Christus zu kämpfen. Christus musste ihn in der Hölle mit seinem Schwert niederringen - auch er hatte ja ein glühend flammendes Schwert, und er machte furchtbar Gebrauch davon. Luzifer suchte sich durch immer neue Verwandlungen zu tarnen, doch es half ihm nichts... Schrecklich wurde er in diesem Kampfe zugerichtet. Er musste seine Niederlage eingestehen... Er fiel vor Christus auf die Knie und bat zitternd, ihn doch zu schonen... Christus hatte erreicht, was er wollte.“²⁴

Christus konnte nun seine Forderungen stellen: Es ging darum, dass jene Wesen, die Luzifer's Reich verlassen wollen, die Möglichkeit dazu erhalten. Für sie wurden spezielle Aufstiegsstufen errichtet, in denen sie - zwischen ihren Menschenleben - lernen und sich von ihren oft schwierigen und bedrängenden Erdenleben erholen können. Luzifer musste sich verpflichten, alle jene Wesen aus seinem Machtbereich zu entlassen, die den Weg der Heimkehr zu Gott einzuschlagen bereit waren. Nur durch List und Überredung durfte er versuchen, sie festzuhalten, aber nicht mehr - wie bisher - mit Gewalt.

Das Böse heute

Trotz dieser Erlösung ist das Böse heute aktuell wie eh und je - auch wenn es sich sozusagen unter einem neuem Vertrag unter den Menschen auslebt. Menschen schaden ihren Mitmenschen bis hin zum Mord, sie sehen keine Notwendigkeit, nur das Gute zu tun, sie fühlen sich völlig frei in ihrem Denken und Tun. Zugleich zeigt das Böse eine große Faszination: Das Böse ist viel interessanter als das Gute. Unsere Medien sind voll von Berichten über das Böse, während man das Gute meist vergeblich sucht.

So meinen viele Menschen, dass es doch keine Erlösung gegeben hätte. Die Welt sei schlecht wie eh und je, und Christus hätte offenbar nichts bewirkt. So wird der christliche Glaube heute von vielen

²⁴ Lene in MEWO 1974, S. 69 (Meditation vom 25.9.1973)

Menschen rundweg abgelehnt. Zwar meinen viele, Christus habe ein vorbildliches Leben geführt, aber mehr wissen sie von ihm nicht. Seine Lehren werden nur auf der ethischen Ebene gesehen. So hoffen sie höchstens, dass sie bei einem ordentlichen Verhalten auch von ihren Mitmenschen besser behandelt werden. Eine Erlösungsnotwendigkeit sehen sie nicht, wie sie auch nicht an ein Weiterleben nach dem irdischen Tode glauben.

Woran liegt das? „Unterziehen wir einmal das Leben und Treiben jener unseligen Welt einer gemeinsamen Betrachtung. Luzifer ist ihr Herrscher, und er jagt seinen Anhang, Opfer zu suchen, unter die Menschen. Das ist sein Ziel. Er schickt seine Helfershelfer mit ihrer niederen Gesinnung aus, um Menschen als Werkzeuge für sich zu gewinnen. Sie sollen ihm anheimfallen, denn er will nicht, dass die Menschen sich veredeln und hohen Sinn erstreben. Sie sollen Taten vollbringen, die zu ihm und seiner tiefen Geisterwelt passen. So kommt es, dass Menschen, die voll des Hasses und des Neides sind, ebensolche Geister des Hasses und des Neides als unsichtbare Berater zur Seite haben. Denn da sie gesinnungsmäßig miteinander verwandt sind, finden sie leicht Zugang zu solchen Menschen.

Nun aber, wie kommt es zu solch niederen Gesinnungen? Wenn wir diese unglückselige Welt mit diesen niederen Wesen betrachten, so sehen wir klar, wie diese von ihrem Anführer wirklich gejagt werden, das Böse, das in ihrer Welt herrscht, auch unter die Menschen zu tragen und dort zur Entfaltung zu bringen.“²⁵

Das Böse ist also weiterhin eine Kraft, die nicht nur aus den Menschen selbst kommt, sondern zusätzlich aus der niederen Welt auf die Menschen einwirkt. Dies war den Menschen eigentlich zu allen Zeiten bewusst. Erst mit der Aufklärung hat es Luzifer geschafft, sich selbst unsichtbar zu machen. Jetzt - und das ist heute Allgemeingut - meinen die Menschen, dass es keinen Teufel gäbe, keine böse Macht. Das sei nur der Mensch selbst, der Böses ausbrüte, aber er wird dazu nicht gedrängt. Der Teufel ist „wegdefiniert“. Goethe hat dies sehr anschaulich auf den Punkt gebracht: *„Den Teufel spürt das Völkchen nie, und wenn er sie am Kragen hätte!“²⁶*

²⁵ Josef in GW 21/1969, S. 166 f.

²⁶ Goethe, J.W. 1918, Faust, 1. Teil, S. 194

Dieser heutigen Meinung stehen aber vielfältige Zeugnisse von Menschen entgegen, die eine Untat oder ein Verbrechen begangen haben. Sehr viele berichten nämlich, sie wüssten im Nachhinein überhaupt nicht, warum sie diese Tat ausgeführt hätten. Sie hätten sich gedrängt gefühlt, es zu tun, ihr normales Denken sei ausgeschaltet gewesen, sie waren nicht „bei Sinnen“. Dies ist leicht erklärbar mit dem Einfluss der höllischen Mächte, die heute noch sehr aktiv sind und es auch bleiben werden.

Die erfolgreiche Erlösung bedeutet also nicht, wie das oft behauptet wird, dass das Böse keine Kraft mehr hätte, sondern lediglich, dass jene, die dem Bösen entsagen, nun die Möglichkeit haben, aus dem Dunstkreis des Bösen auszubrechen und in eine andere jenseitige Welt überzuwechseln, in der das Böse keine Macht mehr hat. Sie dürfen von Luzifer nicht mehr festgehalten werden.

Dennoch hat Luzifer auf dieser Erde noch erhebliche Macht behalten. Er darf zwar nicht mehr so willkürlich herrschen und seine Helfershelfer werden immer wieder von göttlichen Wesen in ihre Schranken verwiesen, doch er hat noch genügend Möglichkeiten, die Menschen zu verführen und sie in seinem Sinne zu beeinflussen, wenn sie sich dazu bereit finden.

Als Gegenmittel sind die beiden folgenden Dinge bedeutsam:

Die Macht des Bösen ist nicht absolut, sondern sie baut auf die Willensschwäche der Menschen. Wenn die Menschen sich bewusst bemühen, ihr Leben nach den hohen Zielen auszurichten, dann haben die Versuchungen nicht mehr die Kraft. Dann lassen sie sich besser bekämpfen bzw. es ist nicht so schwierig, ihnen aus dem Wege zu gehen.

Und dieses Bemühen wird stärker, wenn höhere Erkenntnis vorhanden ist. Denn wem es an dieser höheren Erkenntnis fehlt, der verfällt leichter der Herrschaft des Bösen in dieser Welt. Wissen hilft, das Böse zu erkennen und schließlich auch zu überwinden. Denn man muss es sich immer wieder klar machen: *„Der Teufel ist der Herr, der regiert! Man darf doch nicht meinen, er lebe in behaglicher Zurückgezogenheit!“*²⁷

²⁷ Lene am 21.3.1973 (GW 1/1999, S. 4)

Die Zukunft des Bösen

Wenn wir uns vorstellen, dass noch Milliarden von gefallenen Engeln in der Hölle warten, über den langen Entwicklungsweg die Rückkehr in das himmlische Reich anzutreten und ihn über unendlich viele Stufen zu bewältigen, dann können wir ermessen, wie lange es noch dauern wird, bis das Böse seine Kraft und Macht allmählich verliert. Es wird noch lange auf dieser Welt aktiv sein und die Menschen quälen und versuchen.

Luzifer als König der von Gott getrennten Geister verfügt über einen Stab ganz besonders getreuer Helfershelfer, die ihm zur Seite stehen und dafür ihren Lohn empfangen. Luzifer, der einst selbst die Organisation in der göttlichen Welt kannte und erschaut hatte, wie die himmlischen Wesen in Chöre eingeteilt und alle Sphären aufs Wunderbarste geordnet waren, hat die Welt der Finsternis auf seine Weise organisiert, soweit es die untersten Stufen der Hölle betrifft.

Seinen Getreuen erlaubt er in seiner Welt viel Bequemlichkeit. Der Preis ist groß, den er für ihre Mitwirkung und Treue zahlt. Luzifer teilt seinen Getreuesten auch sogenannte Fürstentitel aus, jenen Geistern mit der größten Bosheit. Der Vater der Lüge versteht es besonders, wie der einzelne ihm dienstbar gemacht werden kann, damit ihm vor allem die Ehre erwiesen wird. Und es wird strickt darauf geachtet, dass die, welche zu seinem engsten Stabe gehören, von den anderen mit den von ihm verliehenen Fürstentiteln angesprochen werden.

Dieser Luzifer treu dienende Stab wird von ihm mit den organisatorischen Angelegenheiten betraut. Ungezählte Scharen Helfershelfer haben ihm zu gehorchen. Es gibt so viele dieser dunklen Geister, deren Aufgabe allein nur darin besteht, darüber zu wachen, dass alle Befehle seitens des Stabes ausgeführt werden. Die Aufgabe anderer ist es wiederum, Not, Elend und Leid auszutragen.

„Es wäre so viel darüber zu sagen, doch möchte ich es in Kürze zusammenfassen. Es gibt Geister, deren Aufgabe nur darin liegt, Menschen zu verführen. Denn sie haben Zugang zu ihnen. Sie verstehen es mit großer Schlauheit sich an die Menschen heranzumachen, ihnen verlockende Bilder vor Augen zu führen und verbotene Wünsche in ihnen zu entfachen, um so

die Menschheit für sich zu gewinnen. Diese Geister sind die wahrsten Künstler im Erfinden von neuen Versuchungen, womit sie sich den Menschen nähern. Sie gibt es in den verschiedensten Stufen.“²⁸

Gott will zwar, dass das Böse in seiner Ohnmacht zerfallen muss, aber das ist nur dann auf Dauer möglich, wenn es wirklich gründlich zerstört wird. Es ist an den Menschen, die wahren Zusammenhänge zu erkennen und sich in ihrem irdischen Leben vom Bösen abzuwenden.

Irgendwann wird es dann sein, dass sich die Hölle allmählich leert und das Böse immer weniger wirken kann. „Wenn diese Zeit gekommen ist, wird man zum Satan sprechen: ‚So lange durftest du auf Erden das Zepter führen. Nun ist es Gottes Wille, dass die Menschheit in ihrer Entwicklung einen Schritt aufwärts zu tun vermag!‘

Einen Schritt ... Doch wann mag der Tag der Vollendung anbrechen? Seitdem Christus über Luzifer das Letzte Gericht hielt und die neue Gesetzgebung in Kraft setzte, ist der Heilsplan Gottes in der göttlichen Welt einsehbar. Gemäss diesem Heilsplan muss es zu dessen Erfüllung kommen. Die Vollendung ist dann erreicht, wenn das Ende der ‚Welt‘ da ist - dann nämlich, wenn der Satan einsieht, was er alles falsch gemacht hat und er anfängt, Gott um Vergebung zu bitten ... Freilich: Wann wird das sein? Besitzt Luzifer doch noch so viele, viele, die ihm hörig und verfallen sind!“²⁹

Irgendwann in fernster Zukunft ist dann das Ende der ‚Welt‘ erreicht. Es bedeutet die Seligkeit aller, bedeutet, dass dann dem Teufel alle Macht entzogen ist, die er auf dieser Welt ausgeübt hat und noch ausübt. Er wird dann machtlos geworden sein, denn dann hat die ‚Welt‘ - nämlich sein Reich - ein Ende.

„Ihr glaubt nun, dass dies bei Luzifer unmöglich sei, weil er ein so gewaltiges Verschulden hat. Wenn er wirklich reuig zurückkehrt, wird er sicher seine Stellung einnehmen. Aber sein Weg zurück ist nicht so einfach. Und darüber entscheiden Gott und Christus. Ob Luzifer wieder die Stellung einnehmen wird, die er einst innehatte, kann ich nicht sagen. Ich kann euch nur mit Bestimmtheit sagen, dass alle Wesen wieder vereint sein müssen in höchster Freude und Seligkeit bei Gott.“³⁰

²⁸ Josef in GW 28/1956, S. 217 f.

²⁹ Josef in GW 25/1985, S. 293

³⁰ Josef in GW 24/1954, S. 8

Eines ist aber festgelegt: Luzifer als Auslöser und Anführer des Abfalls darf erst als Letzter in die himmlische Heimat zurückkehren. Das ist ein hartes Schicksal, denn es könnte durchaus sein, dass er - in seiner hohen Intelligenz - sehr viel früher die Aussichtslosigkeit seines Kampfes einsieht als seine Helfer und Helfershelfer. Er muss sie dann selbst soweit bringen, dass sie sich der himmlischen Welt öffnen und ihre Attacken verringern und einstellen. Das wird für ihn schwierig und schmerzlich werden.

Konsequenzen

Gefahren kann man nur entgegentreten, wenn man sie kennt. Aus diesem Grunde hat das Böse großes Interesse, seine Aktivitäten unerkannt unter den Menschen auszuführen. Und in unserer Welt ist die Vorstellung einer personifizierten bösen Kraft weitgehend gelöscht. In Märchen und Sagen kommt der Teufel zwar häufig vor, doch seine Realität wird nicht mehr akzeptiert.

Aus diesem Grunde ist es sehr wichtig, den Schleier um das Böse zu lüften und zu zeigen, dass es wirklich diese Kräfte gibt, ja, dass es böse Wesen gibt, die versuchen, die Menschen vom Aufstieg abzuhalten und ihnen zu schaden. Als Gegengabe bieten sie Macht, Reichtum und Ansehen auf dieser Welt.

Offenbar sind auch unsere Kirchen vor den Kampagnen Luzifers besiegt worden. Ernsthafte Menschen, die in dieser Sache genauere Informationen suchen, werden mit unverständlichen und falschen Argumenten allein gelassen. Nur das Geistchristentum ist in der Lage, die Zusammenhänge klar aufzuzeigen.

Mit diesem Wissen lässt sich auch eine konsequente Gegenposition aufbauen. Im Bewusstsein möglicher Störungen von Seiten der höllischen Welt können wir in unserem Leben wachsam und sorgfältig die Möglichkeiten und Grenzen unserer Existenz erkennen. Es gibt uns eine klare Richtschnur, wie und mit welchen Handlungen wir in diesem Umfeld tätig werden müssen. Und es mahnt zur Vorsicht, uns nicht verführen zu lassen.

Ihr würdet nicht so leichthin Böses denken,
erschautet ihr des Bösen Angesicht.
Ihr würdet euer Haupt betroffen senken
und schweigend ihm ein stummes Mitleid schenken,
das ferne ist von Rache und Gericht.

Ich sah des Bösen Auge einst im Spiegel.
Sein Antlitz, es war mein und es war dein
und trug noch auf der Stirne Gottes Siegel.
Es schlief, ich rief und löste so den Riegel
und ließ das Böse ins Bewußtsein ein.

Auch Luzifer ist einstens rein gewesen.
Verzweiflung ist des Bösen tiefster Grund.
Das Böse dürft ihr hassen, nicht den Bösen.
Ihn hassen bindet, Liebe nur kann lösen.
Ein Wort der Güte spreche euer Mund.

Es ist das Böse unser aller Schatten.
Wir fliehn in Fernen und entfliehn ihm nicht.
Wir kämpfen lang vergeblich - und ermatten.
Dann wissen wir, was wir vergessen hatten,
und heben uns ins schattenlose Licht.³¹

EPHIDES

So haben wir im Bewusstsein unserer irdischen Versuchungen und
unseres himmlischen Zieles bei offenen Augen die Möglichkeit, alles,
was uns begegnet, richtig einzuordnen. Wir sollten die liebevolle
Führung freudig und dankbar annehmen!

WERNER DOSTAL

³¹ Zahrada 1975, S. 58

Literaturhinweise

- Die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments (Züricher Bibel),
Stuttgart (Deutsche Bibelstiftung) 1980, insgesamt 1307 S.
Goethe, J.W.: Faust. Gesamtausgabe. Leipzig (Insel) 1918, 573 S.
Greber, J.: Das Neue Testament. Göppingen (Johannes Greber Arbeitskreis)
2001, 514 S.
Grimm (Brüder): Kinder- und Hausmärchen, 3 Bände, Berlin (Propyläen)
1923, insgesamt 1062 S.
Grimm (Brüder): Deutsche Sagen, 2 Bände, Berlin (Propyläen) o.J., insgesamt
713 S.
GW: Zeitschrift Geistige Welt, verschiedene Jahrgänge, herausgegeben von
der Geistigen Loge Zürich
Jentsch, W.; Jetter, H.; Kießig, M.; Reller, H. (Hg.): Evangelischer
Erwachsenenkatechismus. Kursbuch des Glaubens. Gütersloh (Mohn)
1975, 1355 S.
Küng, H.: Denkwege. Ein Lesebuch. München/Zürich (Piper) 1992, 313 S.
Lene: Meditationswoche 1974. Zürich (Geistige Loge) 1975, 174 S.
Lene: Meditationswoche 1973. Zürich (Geistige Loge) 1974, 168 S.
Zahrada, Hella: Ephides-Gedichte. Zürich (Geistige Loge) 1975, 93 S.

Derzeit lieferbare Schriften der GCG:

- MEDIUM - Hefte 1 bis 54 - jeweils etwa 30 Seiten. Die Hefte mit den
Kundgaben von Reverend G. Vale Owen (Hefte 3, 9 und 15) sind
vergriffen und werden nicht nachgedruckt. Die Schriften von Owen sollen
demnächst als Buch veröffentlicht werden.
Dostal, Werner: Lebenssinn. Der Weg ist nicht das Ziel. (Schmidt)
Neustadt/Aisch 2005, 189 S. ISBN 3-87707-665-3
Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Lukas, komm
doch endlich! Nacherzählung eines geistigen Erlebnisses. (Editions à la
Carte) Zürich 2003, 32 S., ISBN 3-908730-71-6
Lene, Eva Schiffer (Text), Edeltraut Lampel (Illustrationen): Friederik, was
malst du da? Nacherzählung eines geistigen Erlebnisses. (Editions à la
Carte) Zürich 2004, 32 S., ISBN 3-908730-72-4

